

•• frauen info donne
ères

05/2006

LANDESBEIRAT FÜR CHANCENGLEICHHEIT
COMITATO PROVINCIALE PARI OPPORTUNITÀ
CUMISCION PROVINZIOLA PER LA VALIVANZA DLA CHANCES



STALKING

Herausgeberin/Editrice

Landesbeirat für Chancengleichheit – Frauenbüro

Eingetragen beim Landesgericht unter Nr. 31/96 vom 19.12.1996

*Comitato provinciale pari opportunità – Servizio Donna**Autorizzazione del Tribunale di Bolzano n. 31/96 del 19.12.1996***Verantwortliche Direktorin/Direttrice responsabile**

Nina Schröder

Redaktion/Redazione

Francesca Miori, Ingrid Runggaldier, Alessandra Spada, Julia Unterberger, Gerda Fulterer

Bestellungen und Adressenänderungen schriftlich an:

Frauenbüro, Crispi Str. 3, 39100 Bozen, Tel. 0471/411180, Fax 0471/411189,

www.provinz.bz.it/arbeit/frauenbuero

Per ordinare il pieghevole e per modificare il proprio indirizzo rivolgersi al:

Servizio Donna, via Crispi 3 – 39100 Bolzano, Tel. 0471/411180, Fax 0471/411189,

www.provincia.bz.it/lavoro/serviziadonna

Auflage/Tiratura

insgesamt/totale 15.000

Grafische Gestaltung/Realizzazione grafica

fuoricittà graphics

Druck/Stampa

Litografica editrice Saturnia

**Bis zum bitteren Ende?**

Seite/pagina 4

**Come difendersi dagli stalker**

Seite/pagina 7

**Der Kampf um die Hose**

Seite/pagina 11



◀ Julia Unterberger



Ingrid Runggaldier ▶



Alessandra Spada ▶

Julia Unterberger, die Präsidentin

Liebe Leserinnen, aus einer jüngst veröffentlichten Kriminalstatistik ist hervorgegangen, dass sich die Fälle häuslicher und sexueller Gewalt in Italien häufen. Bekanntlich sind bei diesen Straftaten die Täter vorwiegend Männer, die Opfer vorwiegend Frauen. Alarmierend ist dabei, dass sowohl Täter, aber auch die Opfer zunehmend unter Jugendlichen zu finden sind. Auch wird unsere Gesellschaft immer wieder mit neuen Gewaltphänomenen konfrontiert. Man denke an die Ehrenmorde, die in letzter Zeit auch in Italien vorgekommen sind oder an das beharrliche Nachstellen einer Person, das in einigen Nachbarländern unter dem Begriff „Stalking“ bereits als eigener Straftatbestand eingeführt wurde.

Die italienische Rechtsordnung kennt noch keine diesbezügliche Straftat. Das hat zur Folge, dass nur die einzelnen Handlungen, sofern sie strafbar sind, geahndet werden können. Sofern ein Stalker die Verfolgung mit nicht rechtswidrigen Verhaltensweisen aufnimmt, bleibt er ungestraft. Diese Rechtslücke ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass der Großteil der Opfer Frauen, der Großteil der Täter Männer sind. Wären die meisten Stalkingopfer männlich, hätten wir längst ein Anti-Stalkinggesetz.

Alessandra Spada, la Vicepresidente

Care lettrici, da una statistica criminologica recentemente pubblicata, è risultato che i casi di violenza domestica e sessuale in Italia sono in notevole aumento. Notoriamente, gli autori di questi reati sono prevalentemente uomini, mentre fra le vittime predominano le donne. È poi allarmante il fatto che aggressori e vittime siano, in misura crescente, persone giovani. Inoltre, la nostra società è messa di fronte a sempre nuove forme di violenza. Basti pensare ai delitti d'onore, verificatisi negli ultimi tempi anche in Italia, o alle persistenti molestie nei confronti di una persona, fenomeno che ha già portato all'introduzione in alcuni Paesi vicini a noi di una nuova e specifica fattispecie di reato, denominata "stalking".

L'ordinamento giuridico italiano è ancora sfornito di una specifica figura criminosa che reprime lo stalking in sé. Ciò comporta che solo le singole azioni commesse dallo stalker – come ad esempio la molestia, la minaccia, il danneggiamento –, sempre che siano rilevanti penalmente, possono venir punite. E così, fino a quando lo stalker porta avanti la sua persecuzione con una condotta non penalmente rilevante, rimane impunito. Questa lacuna giuridica è probabilmente da ricondurre al fatto che la maggioranza delle vittime è femminile, mentre sono uomini la maggioranza degli agenti. Ma se la situazione reale fosse rovesciata, avremmo da tempo una legge anti-stalking!

Ingrid Runggaldier, la reprejentanta ladina

Stimeda letëures, la tematica de chësta edizion de ères ie l "stalking" – ma cie ie pa chël? Si definizion pudëssa vester vel da de tel sciche "desturb che ne lascia nia do, desturb de na sort persecutoria, che fej tëma y che ne te lascia nia gheneda", l ie "l ti fé la vita mpuscibla a zachei d'autri tres azions ossessives". Te stac oradecà sciche p.e. t'l'Austria iel ratà n reat che possa unì straufà. Tla Talia mo no: contra l cherdé su zachei tres ora, l jì dlonch ulache chëla persona va, l ti jì do sun streda, la manacé y nsci inant ne posse tlo da nëus unì fat puech y nia. La vitimes dl "stalking" dantaldut èiles (80% èiles, 20% èi), che vën suënz sciachedes da uemes che èiles à lascià o da nnamurei refudei. L "stalking" possa finé su na persona, fé a na moda che la se amàle psichicamënter y te caji estrems finel via cun la mort dla vitima che vën mazedà da si persecutëur. Ti ultimi ani iel nce te Südtirol unì mazà deplù èiles do mënc o ani de "stalking" zënza che la giustizia èsse pudù les defënder. Perchël fossel da se mbincè che l "stalking" unisse ènghe tlo da nëus cunsciderà reat y si vitimes nsci defendudes!

NINA SCHRÖDER

Bis zum bitteren Ende?

STALKER

von gewalttätiger Liebe bis zu ärgerlichem Wahn

Die Klischees haben sich tief in unser Bewusstsein eingegraben: Die Rache, die enttäuschte Liebe sei weiblich – das ist ein solches Klischee. Keine Qual der Hölle könne so schlimm sein wie die Rache einer gekränkten Frau, so heißt es. Deswegen ist in Hollywood „Stalking“ ein Feldzug der Frauen, egal, ob sich im „Club der Teufelinnen“ Bette Midler, Goldie Hawn und Diane Keaton an ihren untreuen Ehemännern rächen, oder ob die verschmähte Liebhaberin Glenn Close in „Eine verhängnisvolle Affäre“ Michael Douglas mit dem Messer jagt – das rachsüchtige Weib hat von Sophokles bis heute ohne nennenswerte Abstriche überlebt.

Doch die Wirklichkeit sieht wieder einmal anders aus. Ganz anders.

Nur ein Jahr vorher wurde auch Monika Mor auf einer Kreuzung oberhalb von Brixen erschossen. Sie hatte den Rückwärtsgang schon eingelegt. Fünf Mal schoss ihr ehemaliger Partner auf Kopf und Brust, der dritte Schuss ging mitten ins Gesicht. Monika Mor war 18, als sie den drei Jahre älteren Thomas



27. Juli: Mordversuch fehlgeschlagen

Frau schon einmal mit Messer angegriffen – Bei Flucht in Montan gegen Streife geprallt

Bluttat vor dem Landhaus

Mario Spotti macht Morddrohung wahr und streckt seine ehemalige Partnerin Nadia Penna mit einem Schläfenschuß nieder / Danach Selbstmordversuch



Links: Nadia Penna. Sie arbeitete als Sekretärin im Landhaus. Rechts: Mario Spotti. Er war als Lkw-Fahrer tätig. Foto: „D“

Die Wirklichkeit passierte mitten im Regierungszentrum Bozens, als Nadia Penna, 37, Landesangestellte, zur Arbeit wollte. Da kam der Mann, den sie vor mehr als acht Jahren verlassen hatte, auf einem Motorino und schoss ihr mit einer Pistole ins Ohr und sich selbst in den Mund. Beide starben. Gut acht Jahre lang hatte er sie vorher ununterbrochen verfolgt, 50 Anzeigen hatte die Familie Nadia Pennas bei Gericht eingegeben. Das Leben der 37jährigen konnte all dies nicht retten. Das war im November 1995.

Göller kennen lernte. Bald schon merkte sie, dass sie bei dem gewalttätigen Mann nicht bleiben wollte. Doch er wollte ihre Entscheidung nicht akzeptieren und verfolgte und bedrohte sie bis er sie eines Tages einfach hinrichtete.

Im September 2002 rief Paolo Pergher seine Tochter an: Die Mama läge tot in der Badewanne. Auch dies das Ende einer langen Reihe von Drohungen: Im Laufe der Ehe war Pergher immer eifersüchtiger geworden, kontrollierte seine Frau immer zwanghafter. Einige Monate vorher war Rita Trettel bereits mit einem Armbruch ins Krankenhaus eingeliefert worden. Pergher wurde verhaftet, aber wieder in Hausarrest entlassen. Ausgerechnet in jenes Haus, in dem auch sie lebte, einen Stock höher. Einige Monate später erdrosselte er sie.

Das englische Wort „Stalking“ kommt aus der Jägersprache und bedeutet, sich an eine Beute heranzupirschen. Wie ein guter Jäger sammelt ein Stalker alle Informationen über sein Opfer, um es zu jeder Zeit stellen zu kön-

nen: Mit Telefonaten und SMS verfolgt er das Opfer, kreist es ein, lauert ihm an Bushaltestellen auf, flüstert ihm Drohungen und Liebeschwüre ins Ohr, passt es vor der Arbeit ab. 80 Telefonanrufe an einem Tag sind im Fall Nadia Penna dokumentiert.

„Stalking“ ist ein Phänomen, das in Ländern wie England, den USA und Australien schon seit einiger Zeit untersucht und auch bestraft wird, in unseren Breitengraden mangelt es noch an der entsprechenden Aufmerksamkeit. Die erste groß angelegte Studie im deutschen Sprachraum wurde im Zeitraum von 2002 bis 2005 von einer Studiengruppe an der Uni Darmstadt erstellt. Die Ergebnisse der Befragung von 551 Menschen, die selber von Stalking betroffen sind oder waren, wurden dokumentiert, ebenso die Gespräche mit 98 Stalkern. Die Ergebnisse kurz gefasst: In nur neun Prozent der Fälle war der Stalker ein Fremder, in 49 Prozent hingegen der Ex-Partner. Die absolute Mehrzahl (81 %) der Verfolger war männlichen Geschlechts.

Das Ausmaß von Gewalttätigkeiten bei Stalking war beunruhigend hoch. Der durchschnittliche Stalker ist männlich, Anfang 30, hat überdurchschnittlich häufig einen höheren Schulabschluss und ist nicht verheiratet.

Auch in Italien kam man zu ähnlichen Ergebnissen: Vom „Osservatorio nazionale dello stalking“ wurden insgesamt 8.400 Fragebögen aus 14 italienischen Regionen analysiert: Das Ergebnis ist, dass Stalking quer durch alle sozialen Gruppen vorkommt und dass 80% der Opfer Frauen sind.

Stalking ist also kein Phänomen, das nur ein paar Prominente betrifft. Doch Hilfe dagegen gibt es in Italien kaum. Denn es ist nicht verboten, jemanden anzurufen, ihn an der Bushaltestelle dazu aufzufordern, wieder zurückzukehren, etc.

MORD (5) / Rückblick

Viele Beziehungstragödien

Mord an Santoni sorgte 2000 für Aufsehen



Ihre Beziehungen endeten in einer Bluttat (von links oben nach rechts unten): Daniela Nagler (im Oktober 2000 von ihrem Freund Georg Becker erwürgt); Franz Habicher (1997 von seiner polnischen Lebensgefährtin Eva Augustynowicz erstochen); Michele Santoni (im Juni 2000 von seiner Ehefrau Isabella Agostini und deren Freund erschlagen); Nadia Penna (im November 1995 von ihrem ehemaligen Lebensgefährten Mario Spotti erschossen). *tr*

Sich an die Polizei zu wenden, scheint nicht viel zu helfen. Für Deutschland war das Resultat laut Studie ernüchternd: 69 Prozent der Opfer gaben an, dass sie Schwierigkeiten hatten, der Polizei den Ernst ihrer Situation zu vermitteln. Manche Beamte sagten, sie könnten schlichtweg nichts tun, andere bagatellisierten das Problem („Freuen Sie sich doch über Ihren Verehrer“) oder taten es gar als Privatsache ab.

Oberstaatsanwalt Cuno Tarfusser tut „Stalking“ allerdings längst nicht mehr als Bagatelle ab. Doch ihm sind die Hände gebunden. Denn selbst, wenn die Staatsanwaltschaft alle Gesetze, die derzeit zur Verfügung stehen, anwendet, kommen dabei nicht viel mehr als ein paar Verwarnungen, vielleicht im Falle sexueller oder gewalttätiger Übergriffe, ein paar Monate Gefängnis heraus. Im besten Fall stoppt das einen Stalker. Im schlimmsten Fall ist es kaum mehr als der berühmte Tropfen auf den heißen Stein.

STALKER-TYP *

The rejected Stalker

(der zurückgewiesene Stalker)

The intimacy Stalker

(der Intimitätssuchend Stalker)

The incompetent Suitor

(der inkompetente Verehrer)

The resentful Stalker

(der ärgergetriebene Stalker)

The predatory Stalker

(der Jagdstalker)

MOTIV

- Rache und /oder die Hoffnung auf Wiederherstellung der Beziehung
- Wunsch eine Beziehung zu einer Person aufzubauen, Zurückweisungen werden vollständig ignoriert
- geringe soziale Kompetenz, Selbstüberschätzung, sucht eine sexuelle Beziehung
- sieht sich selber als Opfer und fühlt sich ungerecht behandelt; bevorzugte Opfer sind häufig Rechtsanwälte, Richter, Ärzte oder Psychologen etc.
- plant einen sexuellen Übergriff auf das Opfer; lustvolles Gefühl der Macht und Kontrolle

* nach der Typologie der australischen Psychiater Prof. Paul E. Mullen, Michelle Pathé, Rosemary Purcell und Geoffrey W. Stewart

Im Durchschnitt hält ein Stalker sage und schreibe 28 Monate durch. In dieser Zeit leben alle Betroffenen, die Kinder, die Eltern, die Opfer selber in ständiger Angst. Panikattacken, Schlafstörungen sind noch die harmloseren Folgen. Die Darmstädter Studie errechnete eine Fehlzeit wegen Krankschreibung von 61 Tagen. Das ist bereits ein wirtschaftlicher Faktor von Relevanz.

In Italien wartet alles auf ein Gesetz. Dieses macht inzwischen bereits den zweiten Anlauf, in einer veränderten Version. Doch die Schwierigkeit beginnt bereits bei einer allgemein gültigen Definition des Stalking.

In Österreich hat man ein ganz frisches Stalking-Gesetz: Seit Juli 2006 gibt es das Gesetz gegen die „beharrliche Verfolgung“. In Innsbruck hat Frau erste Erfahrungen damit: Drei Mal musste das Gericht den ersten Stalking-Prozess Tirols bereits verschieben, weil der Täter und sein Anwalt versuchen, das Verfah-

ren auszuhebeln. Das Opfer lebt indes weiter in der ständigen Belagerung.

„Genießen Sie Ihre Rache kalt“, heißt es auf einer Internetseite, die Ratschläge für Stalker gibt. „Lassen Sie sich nicht zu spontanen Handlungen hinreißen – das wird meistens teuer – tun Sie nichts Ungesetzliches. Das kommt Sie unter Umständen teuer zu stehen und verhindert dadurch einen echten Lustgewinn.“

Als Gründe für ihre Beharrlichkeit nannten die Täter, dass sie davon ausgingen, dass das Opfer schicksalhaft für sie bestimmt sei (42%), dass sie glaubten, für das Opfer sorgen zu müssen (32%), dass sie an ihr Glück und ihre Bedürfnisse denken müssten (31%), dass ihnen von der Person Unrecht angetan wurde (28%) oder in selteneren Fällen, dass sie ein Gefühl der Macht oder Kontrolle haben möchten (14%). Hier wird das ganze Ausmaß der Realitätsverzerrung von Stalkern deutlich.

WAS IST STALKING?

- Verfolgen (zu Fuß, mit dem Fahrrad/Motorrad oder im Auto)
- Schreiben von „Liebesbriefen“, die z.B. auch Beschimpfungen enthalten können
- Ständiges Anrufen (Störanrufe): Telefonterror
- Schalten von falschen Anzeigen in Zeitungen (z. B. Hochzeits- oder Todesanzeige)
- Zusenden zahlreicher E-Mails und SMS, teilweise mit obszönem Inhalt (sog. Cyberstalking)
- Gehässige Einträge in Internet-Foren oder Gästebüchern (Cyberstalking)
- Hinterlassen z. B. von Blumen oder Mitteilungen am Auto/Briefkasten des Opfers
- Häufige Präsenz in der Nähe der Wohnung oder Arbeitsstelle des Opfers
- Sachbeschädigungen wie Zerstechen von Autoreifen, Zerschlagen von Scheiben etc.
- Verleumdungen/üble Nachrede
- Falsche Verdächtigungen des Opfers bei der Polizei oder der Staatsanwaltschaft
- Überwachung des Freundes- und Bekanntenkreises des Opfers
- Ausspionieren der persönlichen Daten des Opfers
- Bestellen von Waren, Abonnieren von Zeitschriften etc. unter dem Namen des Opfers

DIE ANTI-STALKING-REGELN

- Sagen Sie dem Stalker nur einmal und unmissverständlich, dass Sie keinerlei Kontakt zu ihm wollen und dann ignorieren Sie ihn völlig. Jegliche Reaktion danach lässt ihn wieder hoffen, und er bemüht sich noch intensiver.
- Informieren Sie Ihre Familie, Freunde, Arbeitskollegen und Nachbarn. Öffentlichkeit schützt Sie!
- Dokumentieren Sie alles, was der Stalker schickt, mitteilt oder tut. Es kann später als Beweismittel vor Gericht dienen.
- Bei Telefonterror: Lassen Sie sich eine zweite Telefonleitung legen, unter der Sie für Ihre Freunde zu erreichen sind. Den alten Anschluss verdammen Sie in eine Ecke und stellen die Klingel ab. Schließen Sie einen Anrufbeantworter an und lassen Sie ihn von jemand anderem besprechen, mit einem möglichst neutralen Text, der den Verfolger nicht eifersüchtig macht.
- Bitten Sie einen Freund, die Bänder oder Briefe für Sie zu archivieren.
- Gehen Sie zur Polizei und machen Sie eine Anzeige. Bestehen Sie darauf!
- Steht der Stalker vor der Tür, dann alarmieren Sie die Nachbarn, damit Sie Zeugen haben!
- Lassen Sie sich eine Fangschaltung legen, um Telefonterror nachzuweisen.
- Ziel muss es sein, dass der Stalker sein Interesse verliert!

FRANCESCA MIORI

Come difendersi dagli stalker

Lo stalker è colui che dà la caccia alla sua vittima. Raccoglie indizi sulla sua preda e spesso le spedisce immagini carpite dalla sua vita privata, per dimostrarle che è in grado di controllarla. I suoi metodi consistono nell'impiego di una delle tattiche dell'avvicinamento di soppiatto, nel ricorso a molestie telefoniche, per e-mail o con sms, nell'ingiuriare, nell'aggreire fisicamente la vittima e/o nel danneggiare la sua auto o casa. Per la vittima si tratta sempre e comunque di una guerra di nervi, il cui peso accresce man mano che lo stalker aumenta la frequenza dei

confessioni di stalker: dichiarano che la vittima sarebbe loro destinata (42%), oppure credono di dover provvedere alla stessa (32%), o all'appagamento dei suoi bisogni e felicità (31%), oppure sostengono di aver subito un torto da quella persona (28%); solo nei casi più rari, di voler provare l'ebbrezza del potere e del controllo sulla vittima (14%).

Ecco, quindi, alcuni consigli pratici per "stoppare" lo stalker: dire, una sola volta e inequivocabilmente, che non si desidera alcun contatto con lui, e da quel momento in poi, ignorarlo completamente, poiché ogni altra reazione lo motiverebbe ulteriormente; crearsi tutt'intorno una barriera protettiva, informando familiari e colleghi di ciò che sta accadendo; conservare tutto ciò che lo stalker manda, perché possa essere utilizzato come mezzo di prova; attivare un'altra linea in caso di molestie telefoniche e collegarvi una segreteria telefonica con registrato un messaggio più neutrale possibile, tale da non fomentare la gelosia dello stalker, e lasciar mettere sotto controllo la propria linea; sporgere denuncia alla polizia; in generale, procurarsi testimoni.

In media, lo stalker protrae la sua condotta per ventotto mesi provocando, nella vittima come nei suoi familiari, una situazione di costante ansia. Attacchi di panico e disturbi del sonno sono conseguenze innocue rispetto agli stati di vera malattia con conseguente assenza dal lavoro, fattore che ha anche un peso economico a livello sociale.

Il fenomeno è in continuo aumento. Secondo uno studio condotto dall'"Osservatorio nazionale dello stalking", realizzato in base a 8.400 questionari provenienti da quattordici regioni italiane, risulta che è riscontrabile in tutte le classi sociali e che l'80% delle vittime sono donne. Se così è, spetta a noi donne adottare una reazione intelligente, anzi, la

Giudici furenti
«Le accuse dei familiari non sono giustificate»

Delitto della gelosia

Monika Mur
la ragazza uccisa dall'ex convivente
accusato della gelosia
A Saveno,
Göller scortato ieri dai carabinieri



*Le accuse del padre di Monika hanno scosso i magistrati
Il pm insultato dopo il delitto*

suoi attacchi e mette concretamente in atto le sue minacce.

Stando ai dati disponibili, gli stalker sono prevalentemente uomini. Nella maggior parte dei casi gli stalker sono persone che hanno già avuto contatto con la loro vittima, vuoi per una precedente relazione o perché le loro avances sono state frustrate, vuoi per semplice conoscenza.

Quali sono le motivazioni che spingono lo stalker a porre sotto assedio la sua preda?

Importante è, infatti, l'individuazione corretta del movente per poter adottare la più efficace linea difensiva. Lo

stalker non necessariamente è maldisposto nei confronti della prescelta. Sicuramente, invece, ha una visione distorta della realtà, come dimostra una statistica che raccoglie

Amore, violenze e minacce
Thomas Göller fu processato anni fa
Per le molestie a Monika, il tribunale lo definì «un personaggio poco raccomandabile»

più consona a smorzare le intenzioni più o meno malevoli dell'agente. Ed è sperabile che questi smetta spontaneamente, o presto si stufi della mancanza di eco riscontrata nella

Conclusa l'agonia

Il cuore di Nadia Penna si è fermato per sempre

vittima designata, perché la strada della difesa attraverso gli strumenti legali a nostra disposizione è tutta in salita, come ha dimostrato un convegno organizzato a Bolzano, il 24 novembre scorso, dal Comitato Provinciale per le Pari Opportunità.

Al convegno, i relatori e le relatrici – tutti/e giuristi/e – hanno affrontato, infatti, il tema degli strumenti di tutela offerti dall'ordinamento giuridico, mettendo a confronto la realtà italiana e quella austriaca, senza dimenticare uno sguardo comparativo a realtà più lontane, dalle quali trarre insegnamento. Paesi come gli Usa, l'Australia e l'Inghilterra, da tempo studiano il fenomeno e lo puniscono come fatto che ha rilevanza penale in sé. Ciò a differenza di quanto accade in Italia, ancora sfornita di una specifica figura di reato di stalking. Tale lacuna costringe i nostri operatori del diritto ad invocare fattispecie di reati che, nella maggior parte dei casi, sono contravvenzionali, sanzionati con pena pecuniaria, e il cui disvalore è poco più che bagatellare. Questi sono, ad esempio, la fattispecie dell'art. 660 del codice penale ("molestia o disturbo alle persone"), e quella dell'art. 610 ("violenza privata"), oppure il reato di minaccia (art. 612), e solo ove effettivamente ci siano aggressioni fisiche, il reato – non più contravvenzionale – può essere quello di lesione

personale o violenza sessuale. In Austria, invece, col 1° luglio scorso, è entrata in vigore, grazie alla cd.

legge anti-stalking, una nuova fattispecie criminosa, la "beharrliche Verfolgung", e gli operatori ne seguono con attenzione le prime applicazioni giurisprudenziali. In Italia, almeno, sono stati presentati alcuni disegni di legge, uno del 2004 e uno del 2006. Ma non si cada nell'errore di presumere che l'introduzione normativa di una specifica figura criminosa assicuri già di per sé l'ottenimento di efficaci strumenti di tutela legale! Infatti, come dimostra l'esperienza d'oltre oceano, che ha visto ripetute modifiche del testo normativo, la cosa più importante è l'attenzione che il legislatore rivolge alle modalità

E' morto Mario Spotti

L'agonia della sua vittima, Nadia Penna

di redazione della fattispecie di stalking. In altre parole, il tipo di tecnica redazionale che adotterà il nostro Parlamento inciderà direttamente sul quanto e sul come punire a titolo di stalking. Sotto quest'ultimo aspetto, è del tutto auspicabile – come ha sottolineato al convegno la relatrice di diritto comparato – che si faccia tesoro delle esperienze di quegli Stati che da tempo lo puniscono. A relazionare c'era anche il Procuratore capo del Tribunale di Bolzano, che ha affrontato alcuni dei casi più gravi verificatisi in Alto Adige.

ères

BOLZANO. 5 FEBBRAIO/12 MARZO 2002. Cantante 24enne, dopo soli due mesi rompe la relazione con un bolzanino, perché, senza motivo, lui inscena drammi di gelosia. Cominciano le telefonate minatorie, in un giorno perfino 24. Lo stalker offende, minaccia, perseguita. Una volta lei sale in auto per parlare, ma lui cerca di costringerla sessualmente. La donna lo denuncia: l'accusa è di violenza sessuale, costrizione, lesione personale, diffamazione, molestia, minaccia. La condanna è a 3 anni e 8 mesi di reclusione, oltre ad una pena pecuniaria di 800 Euro, e al risarcimento dei danni morali per 10.000 Euro.

CAVALESE. 9 SETTEMBRE 2002. Rita Trettel, sposata, 49 anni. Ha una figlia con Paolo Pergher, il colpevole. Dopo anni di matrimonio, incomincia la gelosia di lui, che finisce per controllarla in continuazione. Nel luglio 2002 lei arriva in ospedale con lesioni da coltello ad un braccio. Pergher è arrestato, ma ottiene gli arresti domiciliari – difficile a credere – proprio al piano superiore della stessa casa di lei. Il 9 settembre 2002 la figlia riceve dal padre una telefonata: "tua madre giace morta nella vasca da bagno". Pergher ha strangolato la moglie.

BOLZANO, CONSIGLIO PROVINCIALE. 20 NOVEMBRE 1995. Nadia Penna, 37 anni, arriva al lavoro in bici, presso uno di palazzi provinciali di fianco al Consiglio Provinciale. Dietro a lei Mario Spotti, 38 anni, parcheggia il motorino. I due discutono brevemente. Poi, due spari: Spotti spara alla Penna e poi si spara. Entrambi muoiono. Si erano conosciuti e amati poco meno di dieci anni prima. Nadia, incinta, però lascia Spotti presto, dopo un anno. Da quel momento e fino alla morte – per ben otto anni – lei è succube del suo controllo. È vero e proprio stalking: la aspetta sotto casa, la pedina per strada, le telefona continuamente, la segue al lavoro. Fra l'88 e il '95 Nadia Penna e la sua famiglia sporgono ben 50 denunce al Tribunale circondariale. In ciascuna si tratta – come si può leggere in una di esse (quella del 13.04.1989) – di: "Pedinamenti di soppiatto, inseguimenti scoperti, quotidiani appostamenti sotto casa, telefonate, minacce di morte, intralcio sulla strada in macchina ed a piedi, continui maltrattamenti anche sulla pubblica via, insulti". Nel '92 il PM Cuno Tarfusser riesce ad arrestarlo per violenza sessuale. La condanna è ad un anno e mezzo di reclusione. Ma dopo 2 soli mesi è nuovamente in libertà. E, soprattutto, l'effetto sperato – cioè che Spotti lasci stare la sua preda – non accadde. Tre anni dopo Nadia Penna è uccisa.

Frauenbilder in den Medien

... Eine kritische Nachlese!

HELGA CONTRA PAOLA: Die Berichterstattung in den Medien funktioniert nach eingefahrenen Rollenbildern: Wenn Frauen unterschiedliche Auffassungen haben, dann „streiten“ sie, dann ist frau „wutentbrannt“ und das Ganze ist ein „Eklat“ – so geschehen bei einer Auseinandersetzung zwischen der SVP-Bezirksobfrau Helga Thaler Außerhofer und der Parteiobmannstellvertreterin Paola Bioc Gasser. Wäre dasselbe Szenario unter Männern abgelaufen, wäre es unter der Rubrik einer politischen Auseinandersetzung, vielleicht als Machtprobe durch die Medien gegangen. Wenn Frauen ihre Kräfte messen, gibt die Presse „Zickenalarm“. (!)

Helga contra Paola



Politischer Zickenalarm beim Missfinale

MISSFINALE: Noch eklatanter war die Schiefelage in der Beurteilung beim Finale zur Miss Italia: Die 23jährige Kandidatin Susanne Zuber korrigierte ihre Vorgängerin Claudia Andreatti: Sie sei nicht die Trentiner Kandidatin, sondern die Region nenne sich „Trentino-Südtirol“, sagte sie vor der italienischen Öffentlichkeit. Das war nicht nur korrekt – wäre sie ein Mann gewesen, hätte sie für diese Richtigstellung die Lorbeeren der gesamten Südtiroler Presse eingeheimst. So wurde das Ganze zum „politischen Zickenalarm beim Missfinale“ (Dolomiten). Was einigermaßen erstaunlich ist. Offenkundig gibt es zwischen männlichem und weiblichem Patriotismus einen Unterschied (!)



NACKTE IM SCHNEE: Die katholischen Prinzipien purzeln nur so – wenn's um Frauen und ums Geld geht, das zeigt auch dieses Beispiel: Da macht die Männerzeitschrift Playboy ein Fotoshooting am Silfers Joch und „In Südtirol“ schreibt darüber nach dem Motto „Frauen sind zum vernaschen da“. Die Frau – so die Lehre – hat nicht politisch zu sein, sondern nur schön. Das war Susanne Zuber Fehler bei der Miss-Italia-Wahl. Besser noch wäre eine schöne, unpolitische Frau im Schnee – nackt, wie der Playboy sie zeigt. Denn „Es soll ja nicht der Eindruck entstehen, dass in Südtirol alle jodelnd mit Lederhosen über die Almwiesen laufen“, so der Kommentar von SMG-Direktor Christoph Engel. (!)



DIE NR. 1: Auch Landeshauptmann Luis Durnwalder macht fröhlich mit im Getümmel der ürtümlichern Frauenklischees, die Frauen in zwei Rubriken aufteilen: die „Hasen“ und die „Hennen“. Wofür die Hasen gut sind, weiß der Playboy, der hier ja schon einmal vorkam, und die Hennen sollen – laut Luis Durnwalder – „keine falschen Eier legen“. Gemeint sind die politischen Vertreterinnen Südtirols im Landtag. (!)

KUNSTART 06: Last but not least die Kunst. Südtirols Kunstmesse hat sich ein Signet gegeben: Ein Skihaserl reitet einen Eisbären, kurzberockt und offensichtlich auf alles vorbereitet – die uralten Frauenklischees machen also auch nicht vor denen halt, die sich für die Avantgarde halten. Sie picken in den Köpfen der Leute wie altes Kaugummi, egal ob Avantgarde oder Tradition. Wenn frau es wagt, dagegen aufzumucken, wird vorsichtshalber einmal „Zickenalarm“ gegeben. (!)



Der Kampf um die Hose

Die Hose spricht die Sprache der Macht

Das zeigen Redewendungen: Sie beweisen, wie sehr die Hose als Symbol der Macht in unsere Sprache und unser Denken eingedrungen ist. Wer die „Hosen gestrichen voll hat“, der hat Angst. Wenn man jemandem „die Hosen stramm zieht“, so wird er gezüchtigt, wenn eine Sache „in die Hose gegangen ist“, dann ist sie schief gelaufen. Und natürlich, last, der Traditionalist unter den Hosensprüchen: Wer die Hosen anhat bestimmt, wo es lang geht ...

Das alles ist Grund genug, um sich einmal die Geschichte der Hose genauer anzuschauen, von ihren Anfängen als Bekleidungsstück bis zu ihrem Aufstieg zum Machtsymbol.



TUNIKA UND TOGA – STATUE DES KAISERS TITUS

In der Antike trug der Mann von Welt ein Kleid. Die Hose galt als barbarisch. Friedrich Dürrenmatt lässt in einer Komödie einen germanischen Hosenfabrikanten zum Kaiser sagen: „Nur Rom in Hosen wird dem Ansturm der germanischen Horden gewachsen sein.“ Tatsächlich war der Niedergang Roms der Beginn vom Aufstieg der Hose.



DAS FRIEDENSKLEID DER RITTER

In Friedenszeiten trugen im Zeitalter der Minne auch die Ritter anmutig-zarte lange Gewänder, gleich denen der Frauen. Erst ab Mitte des 14. Jh. vollzog sich ein bemerkenswerter Wandel: Kurze Röcke und strumpfhosenähnliche Beinkleider lösten die langen Kleider ab. Der Wandel der Rüstung zu einem dem Körper angepassten Panzer machte die Hose zum wichtigsten Kleidungsstück des Mannes. Zunächst als „Beinlinge“ wurde sie unter der Rüstung getragen.

ZWEI JÜNGLINGE IN MODISCHER TRACHT ENDE DES 15. JH.

Der modische Mann geht farbenprächtig und enganlegend, die Hosenlätze nehmen überdimensionale Formate an. Sie betonen das männliche Geschlecht. Die langen Gewänder bleiben den Autoritäten vorbehalten wie Richtern oder Pfarrern.



DER KAMPF UM DIE HOSE, KUPFERSTICH 16. JH.

Wer die Hosen anhat ist der Herr im Haus, sprichwörtlich. Die ausgezogenen Hosen symbolisieren seit dem ausgehenden Mittelalter die Niederlage des Mannes im Kampf um Dominanz. Die aufgespießte Hose ist das Symbol der „Weibermacht“.



DIE SCHAMKAPSELN

Die Geschlechtsunterschiede werden immer stärker hervorgehoben durch die Kleidung: Im 16. Jh. trug der Mann sogenannte „Schamkapseln“, die kugelig oder bananenförmig und gut sichtbar über dem Geschlecht prangen. Die Penis-Hüllen werden nach und nach dermaßen voluminös, dass es nicht einmal mehr anstößig war, eine Orange daraus hervorzuziehen und sie der Tischdame anzubieten.

DIE PIRATIN ANNE BONNEY 1725 – EIN NEUES LEBEN IN MÄNNERKLEIDUNG

Je stärker die Kleidung die Trennung der Geschlechter unterstrich, desto mehr unerkannte Frauen in Hosen gab es: Als Mann verkleidet konnten sie dem Schicksal der Prostitution entgehen, denn Frauenarbeit brachte kaum genug zum Leben. Allerdings war der Rollenwechsel streng verpönt und konnte im schlimmsten Fall sogar mit dem Tod bestraft werden.



DER KAMPF UM DIE UNTERHOSE

Casanova war noch entsetzt, als er bei einer seiner vielen Reisen einer Dame unter den Rock blickte: Sie trug Unterhose. Doch der notorische Schwereuöter war nicht brüskiert über die verwehrt Einblicke, sondern er war moralisch entrüstet: Frau trug keine Hose, auch nicht unten drunter. Bis ins 19. Jh. blieb sie der Frau verwehrt. Schließlich kam sie mit den Reifröcken dann doch, denn beim Wippen derselben sah man sonst ein wenig Bein. Aber die Hose durfte keine Hose sein, sie musste „unten offen“ bleiben. Ärzte entwickelte die abstrusesten Theorien über die Natur der Frau, die wie ein „Schwamm“ sei und ansonsten zu Lebzeiten „vermodern“ müsse, um zu verhindern, dass die Frau die Hose anhat.

DIE FRAU HAT KEINE HOSEN AN

Es dauerte bis in die 50er Jahre des 20. Jh., bis sich die Frauenunterhose in allen Schichten und Trachtengebieten durchgesetzt hatte. Unter die Frauentracht gehörte keine Unterhose, auch in Südtirol.

ERSTE FRAUENHOSE BEIM RADFAHREN

Es war höchst ungehörig und wer sie anhatte, traute sich etwas: bauschige Pumphosen für das Radfahren. In der Zeitschrift „Wiener Mode“ stand 1896: „Gegen das Radfahren bäumt sich in Deutschland vorzugsweise der konservative Geist auf, der die Bevölkerung in ihrer Majorität beherrscht. (...) Die heikelste Frage beim Radfahren der Damen ist zweifellos die Costumefrage. Es ist richtig, daß Frauen auch in gewöhnlicher Straßentoilette Zweirad fahren können (...) Aber es scheint, daß der Rock dazu verurtheilt ist, dem Beinkleid zu weichen. (...) Die amerikanischen Radfahrerinnen haben einen Congress abgehalten und darauf beschlossen, das männliche Costume anzunehmen.“



HOSENKLEIDER – DER KASCHIERTE ÜBERGANG

Der Kulturhistoriker Eugen Isolani stellte 1911 fest, dass noch nie eine neue Kleidermode solches Aufsehen erregt habe: „Man verfolgt Frauen, die es wagen, ihren Rock ganz tief oberhalb der Füße in zwei Teile (...) auslaufen zu lassen, so dass man diese Neuheit kaum bemerken und als Hose bezeichnen kann, mit spöttischem Gejohle auf den Strassen, so dass sich die unglücklichen Culotte-Trägerinnen in Häuser flüchten müssen. Und das geschah in Weltstädten, deren Bewohnerschaften gewöhnt sind, dass ihnen manche Extravaganz der Mode vorgeführt wird.“



ERSTER WELTKRIEG – GEBROCHENER HOSENBANN

Als die Männer knapp wurden und Frauen im großen Krieg ihre Posten besetzten, war der Hosenbann gebrochen: Arbeitende Frauen durften von nun an Hosen tragen. Die „Marlene-Dietrich“-Hose in den 30er Jahren allerdings war noch ein Zeichen von außergewöhnlicher Extravaganz – nur Künstlerinnen wagten es, diese Hose zu tragen.

DIE JEANS – DER DURCHBRUCH

Bis in die 60er Jahre des 20. Jh. war die Frau in Hose verpönt. Noch 1966 wurde die Sängerin Esther Ofarim der Zutritt in die Bar des Hamburger Atlantic-Hotels verwehrt – sie hatte einen Hosenanzug an, ebenso erging es Senta Berger 1969 bei einem Dinner in London. Doch die Jeans-Generation hat die alten Vorurteile endgültig überrollt.



Auffallend gut



Werbe-Rückspiegel

Die Verhaltensforschung hat längst bewiesen: Zeigt man Probanden Neugeborene und gibt ihnen ein falsches Geschlecht an, behauptet also, ein Mädchen wäre ein Junge und umgekehrt, so reagieren die Versuchspersonen entsprechend ihrer Vorurteile: Die vermeintlichen Mädchen werden als schön, sanft, hübsch, zart und klein beschrieben, die angeblichen Jungen werden stramm, stark, kräftig, lebhaft und robust genannt.

Umso wichtiger ist es, dass derartige Rollenklischees gebrochen werden wie in dieser Werbung, in der Mädchen Chirurgin und Pilotin werden können und Buben Koch. Hier steht die Welt den Kindern beiderlei Geschlechts offen. Das ist wunderbar.



So nicht!

Werbe-Rückspiegel

„Avrai solo l'imbarazzo della scelta“ – du hast nur Qual der Wahl. Diese Werbung ist von Männern für Männer gemacht, sie spielt, ohne erst große Umwege zu machen, direkt mit dem sexuellen



Begehren des italienischen Mannes. Denn die Qual der Wahl in Sachen Frauen hat Mann ausschließlich auf der Reeperbahn oder in den Hintergassen von Verona. Eine so unverdeckt mit der „Hure Frau“ spielende Werbung, die einem eigentlich äußerst unerotischen Ding gilt, nämlich dem Handy, ist einfach nur bodenlos.

ZWANGSPROSTITUTION



„Die Freier müssen bestraft werden“, das ist die Kernaussage der deutschen Justizministerin Brigitte Zypries (SPD), die daran arbeitet, ein neues Prostitutionsgesetz zu verabschieden.

Das derzeit geltende Gesetz war unter der rot-grünen Koalition verabschiedet worden und sollte die Stellung der Prostituierten verbessern: Prostitution sollte ein Beruf wie jeder andere werden, mit Gesundheitsversorgung und Rentenanspruch. Doch die Praxis hat gezeigt, dass dies eine fromme Illusion ist. Tatsächlich blüht der Menschenhandel mit Zwangsprostituierten. Im Hamburger Landeskriminalamt schätzt Detlef Ubben, Chef der Abteilung Menschenhandel, dass 95 Prozent (!) Zwangsprostituierte seien. Eine erschreckende Zahl, gegen die die deutsche Justizministerin vorgehen will. Und wie schon Südtirols Landesbeirat für Chancengleichheit in der Kampagne gegen den Frauenhandel 2004 forderte, will auch sie nun die Freier zur Verantwortung ziehen: Sie sind es, die die Zwangslage der Frauen erkennen müssen. Die Freier von Zwangsprostituierten sollen in Zukunft in Deutschland bestraft werden. Wie, das steht noch nicht fest.

UNBEDECKTES FLEISCH



Der höchste muslimische Geistliche in Australien, Sheik Taj Aldin A-Hilali, darf wegen seiner frauenfeindlichen Äußerungen drei Monate keine Predigten mehr halten.

Der Scheich, der sich selbst „Mufti von Australien“ nennt und der der spirituelle Führer der 350.000 Muslime in Australien ist, hatte in einer Predigt während des Fastenmonats Ramadan Frauen ohne Schleier als „unbedecktes Fleisch“ bezeichnet und ihnen vorgeworfen, durch ihr „provokierendes“ Verhalten selbst für Vergewaltigungen verantwortlich zu sein. Zitiert wurde er mit dem Satz: Wenn man „unbedecktes Fleisch ohne Bedeckung draußen auf die Straße legt oder in den Garten oder in den Park, dann kommen die Katzen und essen es. Ist das nun die Schuld der Katzen oder des unbedeckten Fleisches?“ Der Sturm der Entrüstung war groß und der Scheich musste sich entschuldigen. Doch wie weit sind seine Aussagen tatsächlich von unseren entfernt? Wo ein Kassationsgericht befindet, dass eine Frau, die Jeans trägt, bei der Vergewaltigung

mitgeholfen haben müsse, wo Mini-Röcke vor Gericht als strafmildernd gelten und wo es weniger schlimm ist, eine Minderjährige sexuell zu nötigen, wenn sie bereits sexuellen Kontakt hatte? Die Stoffmengen ändern sich, aber die Argumente sind dieselben.

KONDOMSTUDIE



Die katholische Kirche lehnt bekanntlich jede Form der künstlichen Empfängnisverhütung kategorisch ab. Sogar innerhalb der Ehe. Jetzt hat sie eine sogenannte „Kondomstudie“ in Auftrag gegeben,

die erarbeiten soll, ob ein Kondom, zwischen Ehepaaren, bei denen eine/r Aids hat zugestanden werden sollte. Über soviel Realitätsfreude kann frau nur immer wieder staunen. Die Schäfchen die sich an die strengen Gebote halten, können die Hirten wahrscheinlich an ihren Händen abzählen. Zum Glück.

621 INTERVENTI ANTIDISCRIMINAZIONE DELLE CONSIGLIERE DI PARITÀ

Ben 621 interventi su casi di discriminazione sessuale sul luogo di lavoro fatti, dal 2001 a oggi, dalla rete nazionale delle consigliere di parità. Gli interventi sono diffusi sul territorio in maniera non omogenea. Il 61% è concentrato al Nord, il 13% al Centro e il 26% al Sud e nelle Isole. In tre regioni (Valle d'Aosta, Friuli Venezia Giulia e Molise) e in 67 province, oltre a quelle autonome di Trento e Bolzano, non sono stati rilevati casi. E in altre sei regioni (Umbria, Marche, Lazio, Abruzzo, Calabria, Sicilia) i casi rilevati sono meno di 10.

Nella maggior parte dei casi, le azioni intraprese dalle consigliere sono „consulenze“ (294), seguite da 133 „conciliazioni informali“, 70 „extragiudiziali“, 45 „giudiziali“, oltre a 79 „altre azioni“. La gran parte delle discriminazioni denunciate ha carattere individuale (565), a fronte di 55 collettive. Nel primo caso, le cause più frequenti sono collegate alla flessibilità (212), seguite da quelle correlate alla cessazione o sospensione del rapporto di lavoro (79) e alla progressione della carriera (55). Molto bassa l'incidenza degli aspetti retributivi e premiali (16). Mentre nelle discriminazioni collettive spiccano l'accesso al lavoro e la progressione della carriera. L'età più critica è quella collegata alla maternità, tra i 25 e i 40 anni circa. E in 16 casi viene segnalato il mobbing, seppure accompagnato ad altre azioni. A discriminare sono più spesso datori di lavoro privati (391 casi) rispetto al pubblico (230).

Goldener Hosenträger



Die Frage nach der Anerkennung der sogenannten „Pacs“, der vertraglichen Absicherung von Lebensgemeinschaften ohne Trauschein (auch zwischen gleichgeschlechtlichen PartnerInnen), beweist, dass die SVP wenigstens in einer Frage eine klare Linie hat, eine klare Schlangenlinie nämlich. Erst haben Umfragen der Südtiroler Presse unter den SVP-MandatarInnen gezeigt, dass recht viele einer Anerkennung homosexueller Gemeinschaften nicht abgeneigt wären. Dann hat Parteiboss Pichler-Rolle in bezug auf seine ursprünglich positive Stellungnahme zu den PACS eine wahre Rolle rückwärts vollzogen. Jetzt tönt er vollmundig: „Die SVP macht nicht jeden Unfug mit.“

Für seine Verdienste am männlichen (heterosexuellen) Geschlecht verleihen wir ihm die goldenen Hosenträger.

Den Vogel abgeschossen



Südtirol – das Land, wo alles anders ist ... Die Bäcker-Innung glaubt, Gewalt sei woanders

Ganz Italien beteiligte sich an einer Aktion gegen Gewalt an Frauen, da, wo es alle sehen können, weil alle es brauchen: beim Brot. Am 25. November, dem internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen, verkauften alle Bäckereien Italiens ihr Brot in Tüten mit Slogans, die auf die Opfer von Gewalt aufmerksam machen sollen. Nur in Südtirol nicht, weil es das hier angeblich nicht so gäbe, meinte die Bäcker-Innung. Und weil Gewalt und Brot nichts miteinander zu tun hätten. (Offensichtlich haben die Herren Bäcker gerade gefehlt, als in der Schule das mit den Cäsaren und ihrer Philosophie von „Brot und Spielen“ dran kam). Aber Spott beiseite: Woher kommt diese eigentümliche Vorstellung, dass in Südtirol alles ganz anders wäre, als anderswo? Aus den Zeitungen und Gerichtssälen jedenfalls nicht. Oder haben die Bäcker Angst, ihre Brötchen nicht mehr an den Mann zu bringen?

► Termine Appuntamenti



TAGUNG: „FRAUEN ZEIGEN PROFIL. WEIBLICHE WEGE ZUM ERFOLG“

Die Handelskammer Bozen organisiert in Zusammenarbeit mit den Assessoraten für Innovation und Wirtschaft eine Tagung für Unternehmerinnen, Frauen in Führungspositionen und Frauen mit Karriereabsichten. Inhalte dieser Tagung sind Informationen zur aktuellen Situation „Frau in der Wirtschaft“, Fachvorträge von Expertinnen und ein Erfahrungsaustausch erfolgreicher Frauen.

Referentinnen: Johanna Plasinger Scartezzini – *Stellv. Abteilungsdirektorin Landesinstitut für Statistik*, Francesca Curi – *PR-Expertin, Trainerin und Beraterin in den Bereichen Management und Führung*, Heidi Möller – *Dekanin Fakultät für Bildungswissenschaften, Prof. für Kommunikationspsychologie, Innsbruck*, Helga Hengge – *ehem. Moderatedakteurin bei „Miss Vogue“*, Elisabetta Foradori – *Weingut Foradori, Italiens Gewinnerin des Jahres 2006*, Alexandra Stelzer – *Modehaus De Call, renommierte Südtiroler Designerin*, Petra Piffer – *Memc Electronic Materials AG*.

Ort: Mittwoch, 31. Jänner 2007, um 9.00-12.30 Uhr, Hotel Four Points by Sheraton, Bruno Buozzi Straße 35, Bozen.

Anmeldung erforderlich innerhalb 24. Jänner: WIFI-Weiterbildung, Perathonerstr. 10, Bozen, Tel. 0471-945 666, Fax 0471-945 667, wifi@handelskammer.bz.it, www.wifi.bz.it

► INFO



RAPPORTO GENDER SALUTE

L'istituto Provinciale di statistica (Astat) recentemente, nel contesto di un convegno, ha presentato il rapporto Gender sul tema "salute" relativo ai dati del 2005, raccolti coinvolgendo circa 920 famiglie per un totale di più di 2.300 intervistati.

Il rapporto è suddiviso in sette sezioni: stato di salute percepito; abitudini dell'individuo legate al benessere del proprio corpo; malattie croniche o di lunga durata, invalidità; gravidanza, parto e allattamento; prevenzione al femminile; ricorso ai servizi sanitari; la mortalità e le principali cause di morte.

Alcuni dati che fanno riflettere sono: la percentuale di chi dichiara di stare bene o molto bene, è più alta fra gli uomini (83,9%) – che godono anche di uno stato emotivo migliore – che fra le donne (78,4%). Quest'ultime ricorrono maggiormente alla diagnosi precoce; in particolare, per il tumore della mammella, si evidenziano due cose: il 53% delle donne altoatesine ha eseguito almeno una volta una mammografia in assenza di disturbi; nel luglio del 2003 ha preso avvio una campagna di screening per le donne residenti fra i 50 e i 69 anni (per le quali non risultano esami mammografici compiuti negli ultimi 18 mesi). Per quanto attiene al fumo, la classe d'età maggiormente viziosa è quella fra i 20 e i 29 anni, ed immediatamente dopo, quella fra i 14 e i 29 anni; i maschi fumatori diminuiscono, mentre le donne, purtroppo, sono in costante aumento.

Negli ultimi 5 anni in Provincia ci sono stati 26.900 parti: ciò evidenzia una lenta ripresa della natalità (con un tasso di fecondità superiore a 1,50 figli per donna); al tempo stesso c'è stato un aumento dell'abortività spontanea (122 casi ogni 1000 nati vivi), dovuta allo spostamento in avanti dell'età del concepimento; la stragrande maggioranza delle donne è in possesso di informazioni sulla diagnosi prenatale (92,4%): più nei comuni urbani (95,4) che in quelli rurali (90,4); la tecnica di diagnosi prenatale più diffusa è l'ecografia morfologico-fetale (43,9%); una certa diffusione ha anche la diagnosi tri-test (20,6%), mentre meno diffuse sono le tecniche di carattere invasivo come il prelievo di villi coriali (6,5%) o l'amniocentesi (6,1%). 3/4 delle donne partoriscono con parto spontaneo, l'11,7% con un cesareo programmato, il 10,0% con un cesareo non programmato, la ventosa o forcipe sono utilizzati nel 2,4% dei casi. Solo il 7,7% delle neomamme non allatta, mentre il 59,7% lo fa per almeno 6 mesi e il 17,2% per più di 12. **È possibile procurarsi una copia del rapporto rivolgendosi all'Astat, viale Duca d'Aosta, 59 a Bolzano, tel. 0471 414003, www.provincia.bz.it/astat.**

► Frauenbuch Si consiglia ...



DAS MERANER FRAUENMUSEUM ERZÄHLT

Astrid Schönweger (Hrsg.): Von Schönheit, Alltag und Arbeit. Studienverlag, Innsbruck, Wien, Bozen 2006.

Das Frauenmuseum in Meran – ursprünglich als ein Museum für „Kleid und Tand“ gegründet – hat schon beinahe 20 Jahre hinter sich. Da war es Zeit, dass sich das Museum eine Art Museumsführer gönnt. Zumal es sich in den vergangenen Jahren von einer gut bestückten Kleiderkammer zu einem international vernetzten Frauenmuseum gemausert hat.

Das Buch, will nicht nur Museumsführer sein, sondern vor allem eine Sammlung wissenschaftlicher Aufsätze rund um die Frau. 12 Expertinnen haben hier den Raum zur Darlegung ihrer Forschungsergebnisse und Ideen. Die Kernthemen sind die Schönheit, der Alltag und die Arbeit. Entstanden ist dabei ein Buch mit historischem Tiefgang und vielen verblüffenden Details.

Aus immer wieder anderen Blickwinkeln versuchen die Autorinnen den Mythen beizukommen, die wir uns von einem Frauenleben zurechtgezimmert haben. Dabei fördern sie häufig Unglaubliches zu Tage.

*Frauenmord ist nichts anderes
als sexistischer Terrorismus
in seiner extremsten Form*

**Jane Caputi, Diana Russel
Soziologinnen und Autorinnen, 1990**